



Herausgeber: Wasserverband Lausitz, Senftenberg, und Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), KönigsWusterhausen, Peitz und Rhensberg sowie Zweckverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

Alarm im Boulevardtheater

Wie Medien sich um Missstände in der öffentlichen Wasserversorgung mühen

Das Image der Trinkwasserversorgung ist in unserem Lande recht gut. Neben der hohen Qualität des Trinkwassers punkten die Wasserversorger mit Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Wir haben anspruchsvolle technische Standards, kompetente Mitarbeiter und eine strenge behördliche Kontrolle.

Und doch haben jüngst Medienberichte für gewisse Unruhe gesorgt. Zuerst wurde behauptet, dass Wasserversorger gern unnötig große Wasserzähler einbauen, um höhere Grundgebühren zu kassieren. Prompt gab es dazu auch beim WAL zahlreiche Nachfragen. Dabei hängen laut Verbandsatzung die Grundgebühren nur bei gewerblicher oder ähnlicher Nutzung von der Zählergröße ab.

Warum nicht gleich einen Vergleich?

Egal – findige Boulevard-TV-Reporter setzten in einem spektakulären Beitrag noch eins drauf und „sorgten“ sich nun um die Messgenauigkeit von Flügelradzählern, wie sie auch im WAL-Gebiet verwendet werden. Empörung war angesagt, weil beim schnellen Schließen des Wasserhahnes ein Nachlaufen des Flügelrades zu beobachten war. Kurz nach der Sendung stand ein eroboster Kunde im Büro und warf uns Betrug vor. Argumente wie Bauartzulassung der Zähler, gesetzliche Fehlergrenzen und dass wir letztlich keinen Vorteil aus fehlerhaften Messungen ziehen würden, konnten den guten Mann nicht so recht überzeugen. Wir



KARL STREIBER/PHOTON

einigten uns darauf, bei ihm zum Vergleich ausnahmsweise zusätzlich einen kostspieligen Ringkolbenzähler einzubauen. Um Zufälligkeiten auszuschließen, bestückten wir noch zwei weitere Verbrauchsstellen doppelt. Nach sechs Wochen lautet das Zwischenergebnis:

- Flügelradzähler: 26,23 m³
- Ringkolbenzähler: 26,30 m³

(jeweils Summe der drei Zähler).

Man muss wohl Sommerloch-Journalist sein, um weiter nach den teureren Ringkolbenzählern zu rufen. Im Interesse seiner Kunden sieht der WAL jedenfalls keinen Grund zur Umrüstung.

„Immer feste druff!“, denkt offenbar mancher Akteur der Unterhaltungsbranche. Nur ist manchmal Lachen nicht angebracht.

Anfang August schließlich nahm das ARD-Magazin Plusminus die Qualität des Trinkwassers selbst ins Visier. Tester des TÜV holten sich in öffentlichen Gebäuden inkognito fünfzig Proben. Sechs davon enthielten co-

liforme Keime (Darmbakterien). Dies sind Indikatororganismen, bei deren Vorkommen Krankheitserreger auftreten könnten (nicht müssen!). Alarm!

Keimfrei ist kaum ein Ort unserer Umwelt

Doch dieses Ergebnis war vorhersehbar. Denn der Test zielte ja weniger auf die Qualität des Wassers als auf die Keimbelastung der Umgebung. Nicht umsonst werden bei den regelmäßigen Kontrollen durch das Gesundheitsamt die Wasserhähne vor der Probenahme abgelenkt, was externe Bakterien abtötet. Darauf haben die TÜV-Prüfer verzichtet. Dennoch fordern sie nun häufigere Prüfungen in allen öffentlichen Einrichtungen. Das bringt jede Menge Aufträge, ändert jedoch an der Lebenswirklichkeit nichts. Auch künftig werden Besucher öffentlicher Gebäude gewissen Keimbelastungen ausgesetzt sein, sonst müssten dort zumindest die Toiletten geschlossen werden.

In einem Punkt stimme ich den Prüfern vorbehaltlos zu: Eine fachgerechte Wartung der Hausinstallation – insbesondere in größeren Gebäuden – ist dringend geboten (siehe Seite 5: „Filter: Schlechte Wartung birgt Probleme“). Es ist zweifelsohne ein wichtiger Auftrag der Medien Verantwortlichen aufzuzeigen und die Verantwortlichen zum Handeln zu animieren. Das setzt allerdings voraus, dass geschieht recherchiert wird. Stimmungsmache bringt vielleicht Quote, verbraucht aber zu Recht jegliches Vertrauen in selbst ernannte Verbraucherschützer.

Dr. Roland Socher, WAL-Vorsteher

LANDPARTIE

Dabei sein beim Tag der Regionen

Das Wort „Aktion“ hat seine Wurzel im lateinischen „actio“ und dem Verb agitare, was auch mit „heftig betreiben“ übersetzt wird.

Heftig betrieben werden in diesen Wochen bundesweite Aktionstage, und zwar unter dem einleuchtenden Motto „Wer weiter denkt, kauft näher ein.“ Der Sinn des Ganzen ist die Stärkung und die Präsentation regionaler Allianzen – im besten Sinne des Wortes „Zusammenschluss“.

Hier bei uns hat die „Regionale Allianz – Meine Lausitz“ bereits am 25. September den 17. Niederlausitzer Apfeltag in Döllingen unterstützt. Im Museumshof Großkoschen folgt die 2. Regionale Produktbörse (1. Oktober) und am 8. Oktober erwarten Sie in Lauchhammer-Nord (Siedlung Koyné) nicht nur traditionelles Handwerk, sondern auch Geschichte, Köstlichkeiten und Vernetzungen – alles unter dem Slogan „Gemeinsam für die Lausitz“.



„Regionale Allianzen sind nicht nur für die Vernetzung heimischer Wirtschaftsunternehmen wichtig“, betont Carola Werner vom Verein KooperationsAnstiftung in Lauchhammer, der für „Meine Lausitz“ den Hut aufhat. „Jeder, der hier lebt, profitiert letztlich von regionalen Produkten, regionalen Dienstleistungen und regionalem Engagement.“ Denn auch unabhängig von Aktionstagen gilt: „Wer weiter denkt, kauft näher ein.“

Aktueller Preisvergleich

Der Bundesverband der Energie-Abnehmer e. V. (VEA) veröffentlicht jedes Jahr Ende August einen Preisvergleich der 83 größten deutschen Wasserversorger. Berechnungsbasis dafür sind große Abnahmegemengen. Mit anhaltend stabilen Preisen hat sich der WAL inzwischen auf den sehr guten 10. Platz verbessert – 2005 war es noch Rang 16.

NACHRICHTEN

Gut baden in Brandenburg

Die Europäische Umweltagentur hat im Juni einen Bericht über die Qualität der europäischen Badegewässer für das Jahr 2010 veröffentlicht. Demnach entsprach die Mehrzahl der Badestellen den Mindestvorschriften. In Brandenburg bekamen 256 von 258 ausgewiesenen EU-Badestellen eine sehr gute bis gute Bewertung. Lediglich an drei Badeorten gab es Mängel wegen eingeschränkter Sichttiefe oder erhöhter Algenentwicklung. Auch in der gerade abgelaufenen Badesaison lag die Wasserqualität in brandenburgischen Gewässern im „blauen Bereich“. Ab 2012 soll zusätzlich ein Notensystem den schnellen Überblick über die Qualität von Badestellen erleichtern.

Vorrest keine CO₂-Speicher!

Es wird vorerst keine unterirdischen CO₂-Lager in Deutschland geben. Im Bundesrat fand der entsprechende Gesetzentwurf der Bundesregierung am 23. 9. wegen unterschiedlicher Auffassungen der Länder keine Mehrheit. Mit der CCS-Technologie sollten große Mengen Kohlendioxid tief ins Erdreich verpresst werden. Vor allem in Nord- und Ostdeutschland – hier liegen potenzielle Speichergebiete – gab es massiven Widerstand. Im Vorfeld hatten Bürgerinitiativen aus Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein gegen die CCS-Pläne protestiert. Kritiker warnten ausdrücklich vor Gefahren – gerade auch für das Grundwasser.

PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen der Ausgabe sind folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie lautet die lateinische Bezeichnung für den Stör?
2. Wie groß ist der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft?
3. Unter welchem Namen ist das jüdische Ritualbad bekannt?

Preis:

125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Wasserrästel Brandenburg“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 31. Oktober 2011

Foto: EPA



Der Fisch des Zaren kehrt zurück

Im Juni wurden in der Oder bei Hohensaaten (Barnim) 250 Störe ausgesetzt. Die Fische sind mit kleinen Marken bestückt, damit Experten ihr Verhalten beobachten können.

Im nächsten Jahr soll entlang der Oder ein Massenbesatz mit 200.000 bis 500.000 Fischen beginnen. Die erste Wiederansiedlung erfolgte 2007.

Verschmutzt und verunreinigt – so sah noch vor wenigen Jahren das Wasser in deutschen Flüssen aus. Kein Wunder, dass viele Fischarten deswegen aus der Region verschwunden waren. Doch das ist passé. Der landesweite Ausbau von Kläranlagen hat die Wasserqualität der Oberflächengewässer in den vergangenen 20 Jahren wesentlich verbessert. Jetzt kehren Fische wie der Stör zurück.

Er kann über 100 Jahre alt werden, bewegt sich sowohl im Süß- als auch im Salzwasser und hört auf den lateinischen Namen *Acipenser*. Jahrtausendlang lebte der (Ostsee-)Stör in heimischen Gewässern. So schwamm er früher zuhause durch deutsche Flüsse, wurde vor allem als Speisefisch gefangen – auch die Oder zählte zu seinem Lebensraum. Begehrt waren die Störe schon bei den Kaisern Roms. In der russischen Küche gilt beispielsweise der sibirische Stör als Luxusfisch. Der „Fisch des Zaren“ hat zartes und festes Fleisch und wegen seines Knochenskeletts fast keine Gräten.

Im Jahr 1969 hat man den (Ostsee-)Stör in unserer Region zum letzten Mal gefangen. Verursacht wurde das Verschwinden des empfindlichen Wirbeltieres vor allem durch starke Verschmutzung von Fließgewässern durch ungereinigtes Abwasser. Zu weiteren Ursachen des Störrückgangs zählen unpassierbare Wehre und Stau sowie nicht zuletzt eine enorme Überfischung. Nicht nur der Stör litt. Auch Lachs und Meerforelle waren in weiten Teilen ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes ausgestorben. Seit einigen Jahren gibt es allerdings durch Wiederansiedlungsprojekte Hoffnung. „Die Ansiedlung wird nicht von heute auf morgen erfolgen können. Hier

sind Beharrlichkeit und Ausdauer erforderlich“, sagt Andreas Koppetzki vom Landesanglerverband und wartet vor überzogenen Erwartungen – siehe Interview rechts. Jedoch sind Wissenschaftler optimistisch, dass den Langdistanzschwimmern das brandenburgische Wasser wieder „schmeckt“. Für das Gelingen tat das Land Brandenburg einiges. So wurde für die Förderung öffentlicher Abwasseranlagen insgesamt 1 Mrd. Euro ausgegeben. Hinzu kamen weitere Milliardeninvestitionen der insgesamt mehr als 120 brandenburgischen Abwassererzeuger. Die wieder ausgesetzten Störe sind übrigens keine kontrollierten (Aquakultur-)Zuchtformen, sondern stammen ausschließlich aus natürlichen Beständen, wie das Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow mitteilt.



Lachsbesatz in der Prignitz Stopenitz.

Foto: Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow

Wiederansiedlung von Lachs und Meerforelle

- Wiederansiedlungsprojekt „Lachse in Brandenburg“ 1997 gestartet; erster Lachsbesatz im April 1999
- initiiert vom Landesanglerverband Brandenburg e.V. und Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow
- Projektgebiete: Stepenitz, Schwarze Elster, Pulsnitz und Ucker
- bisher etwa 490.000 Lachs-Brütlinge, zirka 690.000 Meerforellen-Brütlinge sowie rund 265.000 halb- bzw. einjährige Junglachse ausgesetzt

Zusammenarbeit führt zum Erfolg

Die Wasser Zeitung im Gespräch mit Andreas Koppetzki, Hauptgeschäftsführer des Landesanglerverbandes Brandenburg

Wanderfische wie Stör, Lachs und Meerforelle waren ja seit Längerem aus den Gewässern Brandenburgs verschwunden. Warum?

Die Gründe für das Verschwinden der Wanderfische sind vielfältig: Ausbau der Gewässer, Errichtung von Wehren und vor allem die übermäßige Verschmutzung aller größeren Flüsse durch Abwässer.

Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um den Fischen unser Wasser wieder schmackhaft zu machen?

Die Verbesserung der Wasserqualität der Ströme, Flüsse und Bäche durch ordnungsgemäße Abwasserentsorgung und -reinigung war eine der wichtigsten Aufgaben und eine elementare Voraussetzung. Hier wurde viel erreicht, worauf die gesamte Gesellschaft zu Recht stolz sein kann. So stehen die Chancen für eine erfolgreiche „Wiedereinbürgerung“ von Lachs, Stör und anderen Langdistanzwanderfischen sehr gut.

Die Wiederansiedlung läuft seit mehreren Jahren. Worauf muss man bei so einer Prozedur achten?

Der Besatz ist als Maßnahme der Wiederansiedlung akzeptiert und in der Durchführung relativ und problematisch. Die eigentliche, wesentlich anspruchsvollere Aufgabe besteht darin, Bedingungen zu erhalten oder zu schaffen, unter denen die Fische heranwachsen, laichen und selbst für ausreichend Nachwuchs sorgen können. Wenn ein Wiederansiedlungsprojekt nachhaltig sein soll, braucht es einen breiten gesellschaftlichen Konsens. Diesen zu wahren, darin besteht die eigentliche Herausforderung.

Wann dürfen sich Angler wieder auf Stör, Lachs und Co. freuen?

Das braucht sicher noch lange Zeit. Hier sind Beharrlichkeit und Ausdauer erforderlich. Die Wiederansiedlung verschollener Fischarten in stabilen selbst reproduzierenden Beständen ist ein anspruchsvolles Ziel. Aber ich persönlich bin davon überzeugt, dass die Aufgabe in der Zusammenarbeit aller beteiligten Partner gelöst werden kann.



Brandenburger Originale

Hans Clauert

Herr von Ribbeck

Eleonore Prochaska

Tiefen aus dem Busch

Sie ist eine Heldin und wird bis heute verehrt. Allein unter Männern kämpfte die junge Frau aus Potsdam in den Befreiungskriegen gegen Napoleon. Ihr kurzes, aber sehr bewegendes Leben fasziniert die Men-

schon auch nach rund 200 Jahren noch. Die Wasser Zeitung setzt ihre Serie „Brandenburger Originale“ in Teil 7 mit der außergewöhnlichen Geschichte der Freiheitskämpferin Eleonore Prochaska fort.

Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen

1813 stirbt die Potsdamer Jeanne d'Arc in den Befreiungskriegen gegen Napoleon

Der Jagd- und Schützenverein „Lützowsche Jäger“ aus dem oberhavelländischen Schmachtenhagen gedenkt seit Gründung im Jahr 1993 seines Namenspatrons Ludwig Lützow, der in den Befreiungskriegen mutig in den Kampf gegen die napoleonischen Eindringlinge zog. Die tapfere Frau in den Reihen der Schwarzen Jäger sollte da nicht nachstehen. So findet seit 1996 jährlich auch das Wetschießen zu Ehren der Freiheitskämpferin Eleonore Prochaska statt. Wir sprachen mit der Wetschkampf-Seriensiegerin Rosemarie Finke.

Frau Finke, wie sind Sie auf den Schützenverein aufmerksam geworden?

Rosemarie Finke: Durch meinen Mann Hartmut, der schon viele Jahre aktives Mitglied bei den Lützowschen ist. Ich wurde beim Königsschießen vor sechs Jahren als Anwärterin aufgenommen. Ein Jahr später nahm ich dann am Prochaska-Wetschießen teil und stand gleich oben auf dem Podest.

Wie oft hatten Sie seitdem die Nase vorn?

Drei von fünf Mal. Einmal schoss ich sogar 48 von 50 Ringen. Das hat einige überrascht.

Das Buch

Aktuell ist ein Doppelbuch über Eleonore Prochaska erschienen: „Eleonore Prochaska. Eine Art Denkmal“ und „Eleonore Prochaska. Die Trommlerin der Lützower“. Die Wasser Zeitung verlost ein Exemplar. Bitte beantworten Sie unter dem Kennwort „Prochaska“ folgende Frage: **Wann wurde Eleonore Prochaska geboren?** Einsendungen bis 31. Oktober 2011 an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin; oder E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com

GEWINNSPIEL



Vom Blei durchsiebt stürzt Trommlerin Eleonore Prochaska alias August Renz zu Boden.

Uns auch. Wie lange bereiten Sie sich denn aufs Wetschießen vor? (Schmuntzelt.) Soll ich Ihnen was verraten? Ich hab mir schon meine „Aussteuer“ durchs Schießen verschafft. Ich bin im Jahr 1972 als damals 14-Jährige in die GST eingetreten – Abteilung Sportschießen. Und so kam bei all den Schützenfesten hier mal elegante Bettwäsche und da mal ein schönes Tafel-service zusammen.

Kannten Sie die bewegende Geschichte Prochaskas schon vorher?

Nein. Auf diese außergewöhnliche Frau bin ich erst durch unseren Verein aufmerksam geworden. Aber wie das Leben manchmal so spielt. Als ich nach dem Tod meiner Mutter den Haushalt auflöste, fand ich doch im Keller das Buch „Schill und seine Heldenschar“ aus dem Jahr 1930. Ferdinand Schill war ja ein Gefährte Lützows. Da habe ich mich gleich festgelesen.

Was machen Sie, wenn Sie nicht mit Gewehr und Tornister unterwegs sind?

Beruflich bin ich ziemlich eingespant. Ich bin jetzt schon 37 Jahre im Einzelhandel tätig. Außerdem halten mich privat die vielen Kinder und Enkel ziemlich auf Trab. Und nicht zuletzt ist unser Schützenverein ja auch so was wie eine Familie. ...



Rosemarie Finke

Die Person

Marie Christiane Eleonore Prochaska wird am 11. März 1785 in Potsdam geboren. Mit ihren Geschwistern verbringt sie ihre Kindheit in einem Militärwaisenhaus. Als junge Frau ist Eleonore tief vom Patriotismus erfüllt. Sie entschließt sich – als Mann verkleidet – gegen die napoleonische Fremdherrschaft zu kämpfen. Mit Büchse, Hirschfänger und Tschako trägt Eleonore alias August Renz stolz die schwarze Uniform. Im Kampf getroffen, erliegt sie am 5. Oktober 1813 nach qualvollen Wochen ihren schweren Verletzungen.



Die Würdigung

Eleonore Prochaska gilt als eine Symbolfigur der Befreiungskriege. Nach ihrem Tod wurden für die Heldenjungfrau Denkmäler wie auf dem Alten Friedhof in Potsdam (Foto) errichtet und literarische Werke geschrieben. So widmete ihr Friedrich Rückert das Gedicht „Auf das Mädchen aus Potsdam, Prochaska“ und Beethoven komponierte die Musik zu Friedrich Dunckers Drama „Eleonore Prohaska“. Auch moderne Kunstprojekte wie „Eleonore ist da – Bitte bei Prochaska klingeln!“ von Beate Klompfacker erinnern an sie.



Vom Schwarzen Jäger zur Heldenjungfrau

Kanonen krachen, Soldaten schreien und die Erde bebte. Es ist der 16. September 1813, die Schlacht an der Göhrde tobt. In einem Waldgebiet bei Dannenberg in der Lüneburger Heide kämpfen Preußen, Russland und Hannover gegen napoleonische Truppen. Die deutsche Spitze aus Major von Lützow und seinen „Schwarzen Gesellen“ stürmt wagemutig dem Feind entgegen. Vorangetrieben durch eiliges Trommeln des jungen Schützen namens August Renz, „Vorwärts!“, spornet der Soldat mit der hohen Stimme seine Kameraden an. Laute Kanonenschüsse sind zu hören. Viele Lützower Soldaten werden von Kugeln erfasst. „Vorwärts!“, ruft Jäger Renz erneut. Doch dann wird er selbst von Blei getroffen und stürzt zu Boden. Ein Offizier eilt zu ihm. August Renz ist am Schenkel schwer verwundet. Mit letzter Kraft spricht er die Worte: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen.“ Das Geheimnis des mutigen Jägers wurde enthüllt: August Renz war in Wirklichkeit Eleonore Prochaska. Die Potsdamerin verkaufte einst all ihre Habseligkeiten, um Ausrüstung und Waffen eines Soldaten zu erwerben. Unter falscher Identität trat sie schon bald dem 1. Jägerbataillon des Lützowschen Freikorps bei. Fortan kämpfte die junge Frau unter den „Schwarzen Jägern“ an der Front. Diesen Titel verdankte die Lützower Soldatin übrigens ihrer berühmten Uniform: dunkel gefärbte Kleidung mit roter Nahtverzierung und goldenen Messingknöpfen. Die Farben dieser Montur, Schwarz-Rot-Gold, galten schon im 19. Jahrhundert als Symbol der nationalen Einheit Deutschlands. Und noch heute prägt diese Tricolore die deutsche Flagge. Als Teil dieser dreifarbigen Mannschaft kämpfte auch Eleonore für die Freiheit ihres Vaterlandes. Ihre wahre Identität hielt sie aber bis zum Schluss geheim. Nur Eleonores Bruder wusste von der verdeckten Mission. „Ich bin seit vier Wochen schon Soldat“, verriet sie ihm in einem Brief. Und kündigte damals schon an: „Ehrenvoll oder nie siehst du mich wieder.“ Eleonore Prochaska starb mit nur 28 Jahren. Als Heldin. Und ging als „Potsdamer Jeanne d'Arc“ in die Geschichte ein.

E:Gottschalk/verlag Carl Neuberg 1988 - 1970

Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind inzwischen 15 Großschutzgebiete ausgewiesen – mit reizvollen Landschaften. Die meisten Schutzgebiete entstanden nach 1990 als Modellregionen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben. Diese Herangehensweise stellt eine

wichtige Parallele zu den Wasserver- und Abwasserentsorgung dar, die ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zum Artenreichtum von Flora und Fauna leisten. Die Wasser Zeitung stellt die schönsten Großschutzgebiete vor. Lesen Sie heute Teil 5: Der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft.



Mystische Moore und lila Heide

Der Niederlausitzer Naturpark bietet vielfältige Landschaften – geschaffen von Natur und Mensch

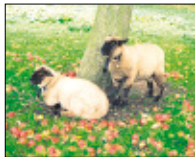


Ein Beitrag von
Lars Thielemann,
Leiter des
Naturparks

„Sagenhafte Wasserwelt im Naturschutzgebiet Loben“ ist Titel eines Fotos des Lausitzer Fotografen Frank Trosien. Landwirtschaft und Bergbau haben dem 1981 unter Naturschutz gestellten Gebiet lange Zeit Wasser entzogen. Bis 2007 wurde Torf als Heilmittel für den Kurbetrieb abgebaut. Heute greifen Wiedervernässungsmaßnahmen – der Erfolg ist spürbar.



Im Zentrum des Naturparks, eingebettet in einen großen Waldkomplex aus Birken, Kiefern und Traubeneichen, hat ein ehemaliger Truppenübungsplatz eine offene Landschaft hinterlassen.



Die Obstwiesen in Döllingen sind immer einen Besuch wert.



Der Sonnentau ergänzt seinen Speisezettel durch Insekten.



Wenn das Moorfroschmännchen blau wird, will es sich paaren.

SERVICE

Der Naturpark

Zwei Kräfte haben die Landschaft im Naturpark entscheidend geformt. Sanft waren sie bei den Saale-Eiszeit, die vor 180.000 Jahren zu Ende ging, und der Mensch. Die von der Eiszeit hinterlassenen Seen sind längst vermoort oder verlandet. Die Spuren des Bergbaus sind allgegenwärtig. 46 Dörfer und Städte gehören zum Naturpark, wie etwa Bad Liebenwerda. Die Stadt trägt seit über 70 Jahren den Bädertitel.

Das Naturparkhaus

Im Naturparkhaus in Bad Liebenwerda darf man mit Äpfeln spielen, auf Bodenschuttsuche gehen, den Sandohrworm unter die Lupe nehmen oder der Kiefer unter die Borke schauen. Die Ausstellung lädt ein, die Besonderheiten der Niederlausitzer Heidelandschaft aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Das Auerhahn-Projekt

Das Projekt setzt sich dafür ein, dass in den Wäldern des Naturparks wieder Bedingungen herrschen, die das Auerhuhn zum Leben braucht. So wurde das Erstehen lichter Mischwälder mit Beerstrauchschichten gefördert, in denen Auerwild Nahrung findet und genug Strohraum hat, um Feinde früh zu erkennen. Nun gilt es, in einem Pilotprojekt herauszufinden, ob es tatsächlich lohnenswert ist, Auerhühner aus Skandinavien oder dem Baltikum auszuwildern.

TIPP: Unterwegs im geheimnisvollen Loben



Alte Sagen berichten von einem Lobenhirten, der auf seiner Flöte spielte, wenn sich ein Fuhrwerk dem Moor näherte. Doch sein Spiel hörten nur die Sonntagskinder, die er damit vor dem Versinken gerettet haben soll. Gruseln muss sich im Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft niemand mehr. Nur an wenigen Stellen erinnern abgestorbene Birken und Nebelschwaden über dem Wasser an die alten Schauergeschichten. Vier große Holzskulpturen weisen heute dem Wanderer den Weg. Kleinere und größere Moorbereiche liegen links und rechts des Weges. Einen Einblick in den „Zentraloben“ bekommt man schließlich vom Aussichtsturm. Beginnen kann die sieben Kilometer lange Tour zum Beispiel am Waldparkplatz 1,5 Kilometer nordöstlich von Hohenleipisch.

NSG* = Naturschutzgebiet
Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft, Besucherinformationszentrum im Naturparkhaus, Markt 20, 04924 Bad Liebenwerda
Tel.: 035341 471594, info@naturpark-nlh.de, www.naturpark-nlh.de

Reinigung von Geist und Seele

Das Benutzen der jüdischen Mikwe unterliegt strengen religiösen Gesetzen

Liebe Leserinnen und Leser, unsere Serie **BADEKULTUREN DER WELT** begann in den römischen Thermen und führte uns anschließend ins türkische Hamam. Lesen Sie heute Teil 3: über die Geschichte und Besonderheiten des jüdischen Ritualbads Mikwe.

Und will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet: von all eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. So sprach einst der Prophet Hesekiel über die reinigende Kraft des reinen Wassers. Viel Zeit ist seither vergangen. Doch an der Bedeutung dieses Elements für das Judentum änderte sich bis heute nichts. Vor allem für das jüdische Tauchbad Mikwe spielt reines Wasser eine zentrale Rolle.

Das Wort Mikwe (hebräisch Mikwah) meint sowohl den rituellen Tauchvorgang als auch das Gebäude, in dem sich dieses Bad befindet. Übersetzt bedeutet es so viel wie „Ansammlung von Wasser“. Die ältesten Mikwenbauten wurden auf dem heutigen Staatsgebiet Israels gefunden und waren vermutlich bereits in der Zeit des zweiten Jerusalemer Tempels (515 v. Chr. bis 70 n. Chr.) erbaut worden. Bei archäologischen Ausgrabungen entdeckte man auch in vielen Gebieten Mittel- und Osteuropas jüdische Ritualbäder aus der Zeit des Mittelalters. Die bekanntesten Mikwen befinden sich in Deutschland, unter anderem im Rheinland (z. B. Köln, Speyer, Worms), im thüringischen Sondershausen und im fränkischen Fürth. Meistens wurden solche Ritualbäder nahe der Synagoge errichtet.

Zu beachten: die strengen Regularien

Der Ursprung des Mikwe-Rituals geht auf vorbillische Überlieferungen zurück. Demnach galt bereits in der Antike die rituelle Unreinheit als ein unheilvoller Zustand, der nur durch eine bestimmte Prozedur aufgehoben werden konnte: das vollständige Untertauchen (Tewila) in natürlichem Wasser. Als rituell unrein (tame) gelten nach jüdischer Tradition Blut und andere Körperflüssigkeiten sowie bestimmte Krankheiten oder auch das Berühren von Toten. Wer damit in Kontakt gekommen ist, muss sich in der Mikwe „reinswaschen“. Außerdem können fromme jüdische Männer auch vor dem Sabbat oder dem Versöhnungstag Jom Kippur ein Ritualbad aufsuchen. Auf freiwilliger Basis. Für (verheira-



© Foto: Ines Böhler, The Mikwe Project

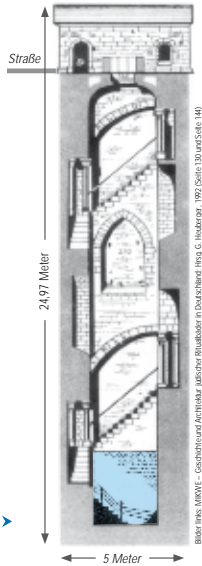
Ein besonderer Moment: Das Untertauchen in der Mikwe. Vollständig vom Wasser bedeckt, ändert sich der geistige Zustand von tame zu tahor. Es ist eine der ältesten Traditionen des Judentums.

tete) Jüdinnen gelten dagegen strenge Regeln. Das erste Mal in die Mikwe geht eine Frau am Vorabend ihrer Hochzeit und danach nach jeder Regelblutung und Geburt. Denn im traditionellen Judentum gilt eine Frau während ihrer Menstruation als unrein. In dieser



Gegenstände/Geschirr werden in einem speziellen Mikwe-Becken (Kelim) „gereinigt“.

Mikwe in Friedberg (Hessen) –> eine Monumentalanlage mit beeindruckenden Maßen.



© Bildarchiv: M. W. - Geschichte und Architektur jüdischer Ritualbäder in Deutschland, Hrsg. G. Heider, 1997, Seite 130 und Seite 140

Zeit ist auch jeglicher Körperkontakt zwischen ihr und ihrem Ehemann verboten. Erst nach einem Tauchbad dürfen sich Eheleute wieder nähern. Einmal im Monat vollzieht also eine gläubige Frau (im Rahmen des Familienreinheitsgesetzes) das Mikwe-Ritual. Zu beachten gibt es dabei vieles. So muss sie sich vor dem eigentlichen Untertauchen gründlich mit Seife reinigen. Inklusive Haare, Nägel und Zähne. Auch das Tragen von Schmuck, Lippenstift, Nagellack oder Kontaktlinsen ist untersagt. Nichts Fremdes darf zwischen dem nackten Körper und dem fließenden Wasser sein. Die rituelle Prozedur wird oft von einer Balanit (Aufseherin) überwacht. Denn nur wenn das Untertauchen richtig ausgeführt wird, ist man wieder rituell rein (tahor). Übrigens sind zu einer rituellen Waschung auch die zum Judentum Neubekehrten verpflichtet. Während der Übertrittszereemonie (Gijur) gilt es für sie, mindestens einmal unterzutauchen.

Zurück zur geistigen Reinheit

Wie ein jüdisches Ritualbad beschaffen sein muss, ist ebenfalls streng geregelt. So muss es mit mindestens 40 Sea (ca. 800 Liter) lebendigem Wasser gefüllt sein. Dieses Wasser darf nur natürlichen Ursprungs sein. Infrage kommt entweder Regen- oder Grundwasser. Abhängig vom Ursprung des Wassers trägt das rituelle Tauchbad auch unterschiedliche Namen. Mit Majan (Mehrzahl Majanon) bezeichnet man das Wasser einer Quelle, beispielsweise Grund- oder Flusswasser. Dafür werden in der Erde tiefe Schächte ausgehoben. Regen- oder Schneewasser wird in einem Auffangbehälter gesammelt und über ein Rohr in das Tauchbecken geleitet. Solche Bäder nennt man Mikwah, im Plural Mikwaot. Heute bietet die moderne Technik mehr Möglichkeiten für den Bau einer Mikwe. Dennoch muss man sich auch im 21. Jahrhundert an alte Vorschriften halten.

Im Gegensatz zu der römischen Thermen und dem orientalischen Hamam ist die Mikwe ganz der geistig-spirituellen Reinheit verschrieben. Nicht der Entspannung oder dem Vergnügen dient sie, auch nicht der körperlichen Reinigung. Das jüdische Tauchbad versteht sich als eine rein religiöse Einrichtung. Dies betonte schon der jüdische Gelehrte Maimonides: „Unreinheit ist nicht wie Schmutz, der mit Wasser abgewaschen werden kann. Es geht um einen geistigen Befehl, dessen Erfüllung von den Herzensabsichten abhängt.“

KELLERMIKWE

... ist eine spezielle Form des jüdischen Ritualbads, die oft als Anlage im Keller jüdischer Privathäuser zu finden war. Sie entstand im Zuge der feindseligen Abschiebung der Juden in getrennte Wohnviertel nach den Pestprogrammen im 14. Jahrhundert. Diese jüdischen Bezirke nannte man übrigens Ghettos. Um auch dort ihren religiösen Verpflichtungen nachgehen zu können, bauten sich die Juden versteckt in ihren Kellern badewannen-große Tauchbecken. Diese nutzten sie dann wie ordnungsgemäße Mikwen. Oft waren diese sogar beheizt.

BEGRIFFE

- Majan:** Quelle
- Tewila:** das Untertauchen
- Balanit:** Mikwe-Aufseherin
- Gijur:** Übertritt zum Judentum
- tame:** rituell unrein
- tahor:** rituell rein

WURZEL DER TAUFE

Die christliche Taufe geht auf die Mikwe-Tradition zurück. Das „lebendige“ Wasser soll die Sünden abwaschen und den Menschen vom Alten befreien. Allerdings entspricht wohl noch eher die baptistische „Ganzkörpertaufe“ dem jüdischen Vorbild als das übliche Überfließen mit ein paar Tropfen Wasser.

HIER GIBT'S MIKWEN

Mikwe Joachimstaler Straße
Joachimstaler Straße 13
10719 Berlin, Tel.: 030 2112273

Mikwe Oranienburger Straße
Oranienburger Straße 28 – 31
10117 Berlin, Tel.: 030 88028-253

Der Besuch beider Mikwen ist nur nach vorheriger telefonischer Vereinbarung möglich.

Weitere Infos unter:
www.jg-berlin.org

Mikwe in Schwedt/Oder
Gartenstraße 6, Altstadt
Infos unter: www.schwedt.eu



Hebräisch: Mikwe



Heute sind Mikwen beheizte Badeanlagen. In Deutschland gibt es rund 30 davon.

Edelsteine im Uferdiadem

Der Baustart für den Stadthafen und das WAL-Verwaltungsgebäude war ein kleines Volksfest

Nicht nur die Sonne strahlte am 18. August über Senftenberg. Etlliche Senftenberger strahlten bester Laune zurück. Und sie hatten allen Grund, denn am Ufer neben dem WAL-Kundenzentrum begingen sie die Grundsteinlegung für zwei Bauvorhaben, die schon bald der Stadt am See zwei neue Edelsteine im Uferdiadem bescheren werden.



Während WAL-Chef Dr. Roland Socher (2. v. r.) Auskunft zu Gegenwart und Zukunft des Verbandes gab, präsentierte Architekt Matthias Böhme eine Lausitzer Wasser Zeitung, die ihren Platz im Fundament des Verwaltungsgebäudes fand.

Zur doppelten Grundsteinlegung waren viele Senftenberger gekommen – ein Zeichen der großen Zustimmung zu den Bauvorhaben.

Dass mit dem Hafen ein Traum von Wassersportlern, Flaneuren, Tourismusfachleuten und Stadtplanern wahr werden wird, war bereits dem Siegerentwurf des Architekturwettbewerbs anzusehen. Die Vorarbeiten begannen bereits im Winter, nächsten Sommer werden der Zweckverband Lausitzer Seenland, die Stadt Senftenberg, ihre Einwohner und Gäste dieses Kleinod der neuen Wasserfront in Betrieb nehmen. In unmittelbarer Nähe zum Stadthafen wächst der neue Verwaltungssitz des WAL in die (landschaft-

lich angepasste) Höhe. Der Verbandsvorstand hatte sich für den Entwurf des Architekten Georg Luhn (für das Büro Böhme bei IPRO Dresden/Lausitz) entschieden. Die schwierigen Gründungsarbeiten gleich nach der Grundsteinlegung hat die ortsansässige STRABAG-Niederlassung gemeistert,

der Rohbau obliegt der Firma RTL aus Lauchhammer. Den Innenausbau bestimmt und finanziert im Wesentlichen WAL-Betrieb als dominanter Nutzer. Nun geht es zielstrebig dem Richtfest entgegen, Anfang Oktober 2012, zum 20. Gründungsjubiläum des WAL, soll der Umzug ins neue Haus erfolgen.



Gemeinsamer Überflug

Der WAL-Verwaltungssitz am Steindamm in Senftenberg im April 2011; deutlich sind die Konturen des künftigen Stadthafens zu erkennen.

Wer den Überblick hat, sieht mehr. Das gilt auch in einem sehr direkten Sinn: Luftaufnahmen helfen in vielen Fällen bei der Orientierung, sei es in Fragen der Landschaftsentwicklung, der Städteplanung oder der Infrastrukturunterhaltung. Und auch Laien erliegen gern der Faszination der Vogelperspektive – Google Maps und Google Earth wurden sehr schnell Stars unter den Internet-Programmen. Aber aktuelle digitale Luftbilder sind immer noch nur mit

recht hohem Aufwand zu erlangen. Daher taten sich jüngst Kommunen im südlichen Verbandsgebiet des WAL mit den Stadtwerken Senftenberg und WAL-Betrieb zusammen, um gemeinsam wichtige Planungs- und Informationsgrundlagen für ihre Geografischen Informationssysteme (GIS) erneuern zu können. Im April zog ein Flugzeug bei gutem Wetter seine Kreise, Bilder von Senftenberg, Schipkau, Ruhland und Ortrand und dem Gebiet Schwarz-

heide kamen „in den Kasten“. Am Ende waren alle froh, dass die Bäume nicht noch schneller grün wurden, denn voller Laubschmuck verdeckt u. U. wichtige Informationen wie Zäune und Straßenkanten. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Luftbilder aus dem Jahr 2005 können jetzt ausgetauscht werden, die neuen Bilder haben eine deutlich bessere Qualität und offenbaren die großen Veränderungen in unserer Region.

Zähler-Ablesung



Das WAL-Versorgungsgebiet ist groß, die Erfassung der Zählerstände dauert daher einige Wochen. Für 2011 ist die Jahresablesung der Wasserschäler vom 14. November bis zum 16. Dezember geplant.

Für eine möglichst reibungslose Abrechnung ist es wichtig, dass Kunden, die eine Ablesekarte erhalten, diese bis zum 16. Dezember zurücksenden, da der Verbrauch sonst geschätzt werden muss. Aber es kommen im Auftrag von WAL-Betrieb auch Mitarbeiter der Metering Service Gesellschaft (MSG) zum Ablesen ins Haus, und zwar in: **Lauchhammer, Schwarzheide, Ruhland, Hermsdorf, Lipsa, Guteborn, Ortrand, Großmehlen, Kleinkmehlen, Frauendorf, Arnsdorf, Frauwalde, Großthiemig, Kroppen, Lindenu, Schraden, Staupitz, Jannowitz, Tettau.** Die

Ableser werden sich unaufgefordert ausweisen. Es erfolgt keine Kassierung. Bitte halten Sie Ihre Zähler gut zugänglich. Sollte eine Ablesung bei Ihnen nicht möglich sein, bitten wir Sie, die hinterlassene Ablesekarte ausgefüllt bis zum 22. Dezember nachzureichen. WAL-Betrieb übernimmt die Portokosten und bedankt sich im Voraus für Ihre Unterstützung.

Ein Tipp noch: Machen Sie Ihr Grundstück rechtzeitig winterfest! Denken Sie an den Frostschutz von Wasserzählern (insbesondere im Garten und an kältegefährdeten Orten) und an das vielleicht nötige Entleeren von Leitungen!

KURZER DRAHT



Wasserverband Lausitz
Steindamm 51/53
01968 Senftenberg
Tel.: 03573 803-0
Fax: 03573 803-469
walausitz@t-online.de
www.wal.senftenberg.de

Mobile Entsorgung:
Mo. bis Do. 7 bis 17 Uhr
Fr. 7 bis 15 Uhr
Tel.: 03573 803-333

WAL-Betrieb
täglich rund um die Uhr:
Tel.: 03573 803-0
Fax: 03573 803-476
info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de